

Empfehlungsliste

Dorothea Schlegel *Florentin (1801)*

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Der aristokratische Reisende Florentin befindet sich auf dem Weg zum nächsten Hafen, um als Soldat in Amerika für die Freiheit der englischen Kolonien zu kämpfen. Noch vor Erreichen des Hafens rettet er den Grafen Schwarzenberg vor dem Angriff eines Wildschweins und wird aus Dankbarkeit auf dessen Anwesen eingeladen, wo er freundlich aufgenommen wird. Er schließt Freundschaft mit Juliane, der Tochter des Hauses, und deren Verlobtem Eduard; seine Weiterreise verschiebt er bis zu deren Hochzeit. Während eines Ausflugs erzählt er den beiden seine Lebensgeschichte: Als elternloses Kind ist er von seiner Pflegemutter streng katholisch zu einem Leben im Kloster erzogen worden; Florentin entflieht seinem Schicksal mithilfe des Nachbarnsohnes Manfredi und findet in dessen Vater, einem einflussreichen Marchese, einen dauerhaften Fürsprecher. Nach zwei Jahren auf der Militärakademie macht sich Florentin auf Reisen, gerät in Venedig nach einigen Liebesaffären unverschuldet in Bedrängnis und flieht nach Rom, wo er unter deutschen Künstlern lebt und selbst künstlerisch tätig wird. Er heiratet eine junge Römerin, verlässt sie aber wieder, als diese ihr gemeinsames Kind abtreibt. Daraufhin flieht er nach Frankreich, wo er sich in Paris als Maler durchschlägt, reist dann nach London, dann wieder nach Frankreich; zuletzt verbringt er eine kurze Zeit in Basel und reist dann durch Deutschland. Die Dreierbeziehung zwischen Florentin, Juliane und Eduard entwickelt sich im weiteren Verlauf konfliktuell und Florentin spürt, dass seine weitere Anwesenheit Unruhe in die Paarbeziehung bringen würde. Fasziniert von einem Portraitgemälde, das Julianes Tante, die Gräfin Clementina, zeigt, verlässt Florentin die Hochzeitsfeier frühzeitig und begibt sich zu ihr. Dort wird ihm von Betty, dem Dienstmädchen, mitgeteilt, die kränkliche Gräfin könne ihn nicht empfangen. Erst bei einem Chorkonzert sehen sich beide erstmals. Clementina wird bei seinem Anblick ohnmächtig und auf ihr Zimmer gebracht. Nach einem Streit mit Bettys künftigen Ehemann verschwindet Florentin spurlos, noch bevor die gräfliche Familie, die Clementina besuchen kommt, eintrifft.

Der 1801 erschienene Roman umfasst 18 Kapitel und weist zahlreiche Merkmale romantischer Erzählpoetik auf. In die handlungsarme Ereignisebene der Erzählgegenwart sind Schilderungen, Briefe, Gespräche, Reflexionen, Binnengeschichten und Gedichte eingebettet, die ein komplexes Bedeutungsgewebe konstituieren und die gedankliche Substanz des Romans ausmachen. Die Gegenwartsebene wird von der Dreiecksbeziehung zwischen Florentin, Juliane und Eduard dominiert, die jedoch in ihrer Konfliktualität unaufgeklärt bleibt und im Laufe der Geschichte von Florentins Lebensproblematik überlagert wird. V.a. in der Darstellung des sozialen Miteinanders im Hause Schwarzenberg, aber auch im philanthropischen Wirken Clementinas sowie in den Ausführungen zu religiösen und sozialreformerischen Fragen zeigen sich Einflüsse des aufgeklärten Denkens von Moses Mendelssohn, Philosoph und Vater Dorothea Schlegels. Andererseits lassen Florentins Suche nach seiner Herkunft und Bestimmung, seine Affinität zu Freiheit und Unabhängigkeit, seine Sehnsucht nach einem Lebensziel sowie sein leicht aktivierbarer Enthusiasmus einen romantischen Helden erkennen, dessen verzweigter Lebenslauf sich im Spannungsfeld von Künstlertum, Liebesaffären, Abenteuern und empfindsamen bis kritischen Selbstreflexionen bewegt. Bezüge zum Bildungsroman, v.a.

„*Wilhelm Meisters Lehrjahre*“, sind unverkennbar. Thematisch-motivisch liegen weitere Parallelen zu Werken der Frühromantik vor (Tieck, Schlegel, Novalis): die Ungewissheit über die eigene Herkunft; romantische Vorstellungen von Liebe und Freiheit, Ehe und Freundschaft; die eingebettete Lebensgeschichte. Weitere thematische Aspekte des Romans sind: Philanthropie, Religions- und Herrschaftskritik, Geschlechterrollen, Empfindsamkeit, Kunst und Musik.

Inhalt

Die Romanhandlung lässt sich in zwei Ereignisebenen einteilen: eine langsam fortschreitende, von Schilderungen, Dialogen und Reflexionen dominierte Gegenwartshandlung und eine durch ereignisreiche Binnenerzählungen Florentins (Lebensgeschichte, Venedig-Episoden), Julianes Geistergeschichte sowie eingesprengte Verweise und Andeutungen verwirklichte Vergangenheitsebene. Die Ereignisse auf der Gegenwartsebene zeigen einen romantischen Helden unbestimmten Alters, der auf Wanderschaft „*vertieft in Genuss der ihn umgebenden Herrlichkeit und in Phantasieen*“ (11) den rechten Weg verfehlt. Er rühmt sich, „*ein freier Mensch zu sein*“ (ebd.), der auf der Suche ist: nach sich selbst und seiner Herkunft, nach seinem Platz unter den Menschen, deren „*unsinnigen Anstalten*“ (13) er sich entfremdet hat, sowie nach der unbekanntem Geliebten („*noch hat mein Auge sie nicht gesehen, aber ich kenne sie*“, 13) und seinem Lebensziel (vorläufig: als Soldat in Amerika für die Freiheit zu kämpfen). Der weitere Handlungsverlauf sowie seine Neigung zur reflektierenden Prokrastination lassen jedoch vermuten, dass dieses Ziel nicht mit äußerster Konsequenz verfolgt wird, sondern eher als Vorwand dient, um das zyklische Verweilen und Wieder-Aufbrechen zu rechtfertigen. Florentin hört auf dem Weg durch den Wald einen Schuss sowie Hilferufe, eilt an den Ort des Geschehens und rettet den auf der Jagd befindlichen Grafen Schwarzenberg vor einer Wildsau. Widerwillig nimmt Florentin die Einladung des dankbaren Mannes in sein Schloss an und sieht sich durch die harmonisch geordneten Verhältnisse sowie das wertschätzende Miteinander im kultivierten Hause Schwarzenberg mit der menschlichen Gesellschaft ausgesöhnt. Er knüpft Freundschaften mit dem Grafen und seiner Frau Eleonora, mit deren Tochter Juliane und deren Verlobtem Eduard – und verspricht, bis zu deren Hochzeit ihr Gast zu bleiben. Durch Erzählungen sowie ein Gemälde, das ihn tief berührt, lernt er ferner die geheimnisvolle Schwester des Grafen kennen, die von ihrer Nichte wie eine Mutter verehrt wird. Auf einem Ausflug mit den jungen Leuten in die Natur erzählt Florentin auf Julianes Wunsch seine Lebensgeschichte (s.u.). Als sie danach von einem Gewitter überrascht werden, suchen sie in einer Mühle Zuflucht und verbringen dort die Sturmnacht, in deren Verlauf Juliane eine mysteriöse Geschichte ihrer Tante Clementina erzählt. Am Tag der Hochzeit reist Florentin überraschend ab, um Clementina aufzusuchen. Die kränkliche, menschen scheue und dennoch wohlwollend wirkende Gräfin entzieht sich zunächst einem direkten Kontakt und lässt Florentin zu einem Chorkonzert einladen. Als sie ihn nach dessen Ende erblickt, fällt sie in Ohnmacht und Florentin bleibt im Unklaren über ihre Person und deren Bedeutung in seinem Leben. Nach einem Streit mit einem grobschlächtigen Rittmeister bricht Florentin überstürzt auf und ist nicht mehr auffindbar. Eine Entwicklung Florentins ist auf dieser Gegenwartsebene nur ansatzweise zu erkennen und auch seinen romantischen Zielen (s.o.) kommt er kaum näher. Lediglich seine „*Neigung zu Melancholie und Menschenverachtung wird unter den sympathischen Personen, mit denen er zu tun hat, zu einem gewissen Grad korrigiert*.“ (Nehring 2012). Auch das spannungsgeladene Dreiecksverhältnis (unbedarftes junges Mädchen/ungeduldig begehrender junger Mann, der Florentin wegen dessen Freiheit beneidet/Sympathien beider für Florentin) kommt mit Florentins Weggang ohne Konsequenzen zu einem Ende. Die Vergangenheitsebene besteht vorwiegend, aber nicht nur, aus Florentins Rückblick auf seine Kindheit und Jugend. Ist die Gegenwartsebene arm an Handlung, aber reich an Reflexion und gedanklichem Tiefgang, ist die Jugendgeschichte reich an äußerem Geschehen, das aber nur kursorisch erzählt wird. Folgende Stationen reihen sich

linear aneinander: einsame Kindheit in einem Haus auf einer kleinen Insel – Noviziat unter Aufsicht eines Priors bzw. Paters (Ziel: Klosterleben) – wachsender innerer Widerstand – Befreiung mithilfe des jungen Nachbarn Manfredi und dessen Vaters – zwei Jahre Militärschule – gescheiterte Befreiung der Schwester aus dem Kloster – Enthüllung: Florentin ist elternlos, die Mutter eine Pflegemutter – Flucht nach Venedig – Rettung eines befreundeten Zufallsmörders – Flucht nach Rom – Künstlerleben – Heirat mit einer Römerin – Trennung nach der Abtreibung seines Kindes – Flucht aus Italien: Marseille, Paris, London – Wanderung durch Südfrankreich – auf Einladung eines Schweizers nach Basel, dann Reise durch Deutschland. Als Nachtrag zu seiner Lebensgeschichte ergänzt Florentin die Episode der ‚verschlafenen Liebesnacht‘, ein Liebesabenteuer in Rom, das seine romantische Begeisterungsfähigkeit, aber auch seine rasche Entfremdung angesichts veränderter Rahmenbedingungen zeigt. Weitere Verweise auf die Vergangenheitsebene, die in der Gegenwartshandlung aufblitzen, sind: die Geschichte, die Juliane in der Sturmnacht ihren Begleitern erzählt und die sie von Tante Clementina erzählt bekommen hat (Verzweiflung einer verheirateten Frau über anhaltende Kinderlosigkeit – Gelübde, nach einem weiteren Jahr ohne Kind den Gatten freizugeben – permanente Engelserscheinung, die nur von ihr wahrgenommen wird – Schwangerschaft – Verschwinden der Erscheinung am Tage der Niederkunft); ferner: die Andeutung einer verborgenen Beziehung zwischen Florentin und Clementina durch deren Reaktion aufeinander in verschiedenen Situationen und durch den Umstand, dass sie durch ihr humanitäres Wirken vergangene Liebesschmerzen oder -irrtümer vergessen machen will. Diese Spuren des Vergangenen verleihen dem Gegenwartsgeschehen eine geheimnisvolle Aura und lassen Verknüpfungen erahnen, die jedoch nicht aufgelöst oder konkretisiert werden. Der dazu vorgesehene zweite Band wurde nicht realisiert.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Die am 24.10.1764 als Brendel Mendelssohn geborene älteste Tochter des Philosophen Moses Mendelssohn kommt früh mit Werken und Leitbegriffen der Aufklärung in Berührung. Die auch in ihrer Erziehung prägenden Prinzipien der Bildung, Humanität und grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen sind ebenso in ihren einzigen Roman eingeflossen wie die romantischen Ideen der Sehnsucht nach Erfüllung in der Liebe und der freundschaftlichen Seelenverwandtschaft, der Suche nach Herkunft, Heimat und Bestimmung. Mit letzteren ist Brendel, die sich nach der Scheidung von Simon Veit Dorothea nennt, an der Seite ihres zweiten Ehemanns Friedrich Schlegel ab 1799 in Jena (im Kreise der Frühromantiker Tieck, Schelling und Novalis) in Berührung gekommen. Doch haben nicht nur die Prägungen durch Elternhaus (Aufklärung) und Freundeskreis (Romantik) im „Florentin“ Niederschlag gefunden, sondern auch die Hauptfigur selbst ist von einer realen Person inspiriert, Dorotheas erstem Liebhaber, dem Abenteurer, Wissenschaftler und Pferdefreund Edouard d’Alton (später Direktor des Tiefurter Gestüts). Wie Florentin war er weitgehend unbekannter Herkunft, führte ein abenteuerliches Wanderleben, war Soldat und auf dem Weg nach Amerika. Schon in der Gesamtstruktur des Romans sind Merkmale der beiden komplementären Einflussbereiche angelegt: Folgt das Leben Florentins dem Muster des Bildungsromans (Goethes ‚*Wilhelm Meisters Lehrjahre*‘ galt dem Jenaer Kreis als Prototyp des modernen Romans), bei dem es darum geht, die Herkunft des Helden aufzuklären, ihn zu seiner Familie zurück zu führen, alle Rätsel aufzuklären, um eine Ordnung herzustellen, die von Anfang an geahnt wird, rücken charakterliche Merkmale Florentins (Außenseiter, den Menschen entfremdet, empfindsam, Liebhaber, Künstler, fahrender Held), geheimnisvoll-geisterhafte Motive und Episoden (mysteriöse innere Nähe zu Clementina/ Geschichte der Kinderscheiung) den Roman in den Bereich der Romantik. Diesem lassen sich ferner äußere Formmerkmale zuordnen, die der romantischen Romanpoetik entsprechen:

Aufbrechen des linearen Erzählens durch Briefe, Gespräche, Gedichte, eingeschobene Geschichten und stimmungsvolle Naturschilderungen. Weitere romantische Darstellungsmerkmale wie Sprachwitz, Sprachspiel, Ironie fehlen allerdings. Zusammen mit der sparsamen Verwendung des Märchenhaft-Phantastischen und der Klarheit von Sprache und Ausdruck verhindert dies eine eindeutige Zuordnung zur romantischen Schule. „*Dorothea Schlegels Erzählen lebt [...] weder von der Erfindung einer starken Handlung noch von der Charakterzeichnung; die Eigentümlichkeit [des Romans] liegt vielmehr in der Verbindung von ästhetischen, sozialen und moralischen Betrachtungen und Diskussionen mit einer locker geknüpften Geschebenskette*“ (Nehring 2012). Eine weitere Besonderheit des Romans ist die stringente Verknüpfung von komplexen Themen mit Figuren, anhand derer sie anschaulich werden. Graf Schwarzenberg und seine Frau Eleonore verkörpern gleichermaßen eine Partnerschaft in gegenseitiger Wertschätzung und völliger Gleichberechtigung sowie eine aristokratisch-humanistische Lebensform: Als Mann und Frau bilden sie eine harmonische Einheit, sie wirken selbständig in eigenen Tätigkeitsbereichen, wobei sie einander als Gehilfen zur Seite stehen; die Bauernfamilien der zum Herrschaftsbereich gehörenden Dörfer sind wohlhabend, handeln mit großer Eigenverantwortung und sind der gräflichen Familie zugetan, zwischen Eltern und Kindern herrscht ein herzliches, von aufrichtiger Zuneigung geprägtes Verhältnis. Die aufgeklärten Vorstellungen des Paares zu Ökonomie, Erziehung und sozialem Miteinander jenseits der Standesschranken zeigen, dass zu einer Humanisierung der sozialen Verhältnisse lediglich Offenheit, Verantwortung und Verständnis für die Bedürfnisse der Untergebenen nötig sind, nicht aber eine Revolution nach französischem Vorbild. Um die Überlegenheit dieses sozialen Modells zu untermauern, wird es mit einem Gegenmodell kontrastiert und in Gestalt eines einfältigen Oberwachtmeisters, der dieses vertritt, der Lächerlichkeit preisgegeben. Dieser will seine Bauern („*Bestien*“) autoritär erziehen und ausbilden, damit diese ihm noch bessere Erträge erwirtschaften. Die auf dem Schwarzenbergschen Gut herrschende frohe Geselligkeit, der fein ausgebildete Kunstsinn, der respektvolle Umgang zwischen Jung und Alt sowie zwischen den Geschlechtern kontrastiert zudem mit der düsteren Welt der Kindheit Florentins, in der freudlose Frömmigkeit, Askese und geistige Enge herrschen – ein dunkles Mittelalter aus der Sicht der nun von ihm erlebten aufgeklärten Gesellschaft. Eine weitere Akzentuierung erfährt der Humanitätsgedanke der Aufklärung in der uneigennütigen Wohltätigkeit der zurückgezogen lebenden Philanthropin Clementina, die auf ihrem Anwesen Wohnmöglichkeiten für Arme und Betreuung für benachteiligte Kinder bereitstellt. Statt spielerischer Heiterkeit herrscht hier eine Atmosphäre der Ernsthaftigkeit, Toleranz und Nächstenliebe. Dieser eher kontemplativen Stimmung entspricht die hohe Würde der Gräfin, die in Gesprächen, Briefen und auf Bildern allgegenwärtig, doch wenig sichtbar ist. Ohne sie kann die Hochzeit lange nicht stattfinden, nach der Vermählung von Eduard mit Juliane gilt ihr der erste Besuch des Paares. Auch das Thema der Religion ist kontrastiv angelegt: Auf der einen Seite stehen der machtfixierte Prior, ein schwacher Pater und eine bigotte Pflegemutter in Florentins Kindheit voller Zwang. Auf der anderen befindet sich die Gräfin Clementina, die selbst wie eine Heilige verehrt wird. In ihrem Haus befindet sich ein Gemälde der heiligen Cäcilia, die über Tod und Trauer triumphiert und die ihre Züge trägt; ihre Nähe zu Kunst und Musik, auch ihre Frömmigkeit und physische Schwäche entrücken sie der Alltagswelt. Um ihre eigene enttäuschte Liebe zu kompensieren, widmet sie sich der altruistischen Nächstenliebe; dadurch figuriert sie als Gegenbild zu ihrer Schwägerin Eleonora, die andere durch ihr eigenes Glückselig sein glücklich macht. Der Motivkomplex Liebe und Freundschaft artikuliert sich vorwiegend in der Beziehung zwischen Florentin, Juliane und Eduard. Auf den ersten Blick erscheinen die beiden Letztgenannten ein glückliches Paar zu sein, das sich auf seine Hochzeit freut. Auf den zweiten Blick sind jedoch Spannungen erkennbar, die die Beziehung gefährden: Juliane ist noch sehr jung (16), ohne sinnliche Bedürfnisse oder Vorstellung von der Ehe; Eduard erwartet demgegenüber eine erfüllte Sexualität. Hinzu kommt Florentin, gewohnt, den Regungen seiner Sinnlichkeit

nachzugeben, doch im Fall Julianes sich nicht an den „schönen Leichtsinn“ hingebend, „*der ihm sonst beim Anblick einer Schönen gewöhnlich war*“ (36). Beide Liebenden spüren dem erfahrenen Florentin gegenüber ein Ungenügen und sind ihm aus unterschiedlichen Gründen zugetan: Eduard beneidet Florentins Freiheit und Lebensführung, Juliane ist fasziniert von seinem Leben und betrachtet ihn als Erzieher und Freund. Eduards Schwanken zwischen dem Begehren Julianes und der Freundschaft mit Florentin, Julianes prinzeßinnenhafte Unreife (vgl. ihr Verhalten während des Unwetters) und Florentins Erkenntnis, dass seine Gegenwart trotz der Freundschaftsbekundungen für ihn selbst und das Paar gefährlich ist, macht seinen Abschied unausweichlich. Der Titelheld selbst, der durchgehend im Fokus der Aufmerksamkeit steht, entpuppt sich als eine komplexe, facettenreiche Figur: unglückliches Kind, nach Unabhängigkeit strebender Jüngling, der Idee der Freiheit folgender Mann, Liebhaber, Freund, Ehemann, Künstler, ebenso tief sinnig wie kampferprobt – ein typisch romantischer Held: sensibel, sehnd, suchend, strebend. Doch auch als ideale Männergestalt ist er inneren Widersprüchen ausgesetzt (Egoismus vs. Selbstlosigkeit, Tiefsinn vs. Tatendrang, Außenseiter vs. Geselligkeit), die – wenn auch nur angedeutete – Entwicklungen ermöglichen: vom Misanthropen zum sozialen Wesen, vom egozentrischen Abenteurer zum rücksichtsvollen Freund, vom Melancholiker zum Tatmenschen. Feministische Deutungsansätze konzentrieren sich auf die im Roman zahlreich vertretenen Frauenfiguren. Diese lassen die Geschlechtergrenzen und Rollenfestlegungen ihrer Zeit hinter sich: die Gräfinnen Eleonora und Clementina sind beide auf ihre Weise unabhängig, agieren souverän und begegnen den Männern ihres Standes (Graf, Doktor) auf Augenhöhe, wenn nicht gar darüber. Unter ihrem Einfluss geschieht Gutes im großen Maßstab, denn sie setzen Ideen der Aufklärung und Gleichberechtigung durch („*Es geziemt dem Manne allerdings ... der Gehülfe einer Frau zu sein, die im Felde die Gefährtin ihres Mannes zu sein magt.*“, so der Graf, 22). Juliane schlüpft in Männerkleidung, um mit Eduard und Florentin einen Ausflug zu machen, und bildet mit beiden vorübergehend einen Treuebund unter Gleichgestellten. Die Figur des Florentin trägt auch Züge ihrer Erfinderin: Dorothea Schlegel. Der Name kann rein lautlich männlich wie weiblich aufgefasst werden, es regiert Empfindungstiefe in Gesprächen mit den Freunden und im Wortwechsel mit dem Grafen bleibt die geschlechtliche Identität Florentins merkwürdig vage: „*Von Florentin?», fragte der Vater ... »wenn es durchaus mit meinem Namen allein nicht genug ist«, sagte er, »so setzen sie Baron hinzu, das bezeichnet wenigstens ursprünglich, was ich zu sein wünsche, nämlich ein Mann.*“ (40, 41). Trotz dieser positiven Darstellungen der Frauenfiguren und trotz der weiblichen Einschreibungen zeigen Äußerungen Dorothea Schlegels in Briefen, dass sie Geschlechterstereotypen im realen Leben keineswegs überwunden hat.

Didaktische Hinweise

Die literaturgeschichtliche Verankerung des Romans zwischen Aufklärung und Romantik sowie die Analyse des Textes weisen den Weg zu dessen Didaktisierung. Eine sinnvolle Rezeption des Romans durch die Schülerinnen und Schüler setzt Kenntnisse der wesentlichen Merkmale und Forderungen der Aufklärung und der Romantik voraus. Über einschlägige programmatische Primärtexte (Kant, Wieland, Mendelssohn / Schlegel, Schleiermacher, Fichte, vgl. Auszüge z.B. in Blickfeld Deutsch Oberstufe) oder auch informativ-kompakte Sekundärtexte können gezielt Vorwissensbestände zu den Hauptmotiven und Zielsetzungen beider Epochen erzeugt werden. Aufgrund der zunehmenden Vorbehalte heutiger Rezipientinnen und Rezipienten gegenüber komplexen älteren literarischen Texten muss die Möglichkeit einer eigenständigen Lektüre durch den Kurs genau geprüft werden. Bei durchgehend hoher Lesemotivation und -kompetenz sowie einem ausgeprägten Erkenntnisinteresse der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer an den im Roman verhandelten Themen kann eine eigenständige Erstbegegnung erfolgreich sein. Eine

sukzessive Lektüre und Behandlung des Textes könnte sich dessen klare Einteilung in einzelne Erzählphasen zunutze machen und etwa folgende Aspekte enthalten:

- * **Kapitel 1 - 5** (Gegenwartsebene): Figurenkonstellation; Charakterisierungen; das Gesellschaftsmodell der Schwarzenbergs
- * **Kapitel 6 - 10** (Vergangenheitsebene): Florentins Lebensgeschichte – Episoden/Verlauf; Religions- und Zeitkritik; erweiterte Charakterisierung Florentins; romantische Motive; ‚Die verschlafene Liebesnacht‘ (Interpretation und Deutung)
- * **Kapitel 11 - 15** (Gegenwartsebene: die Nacht in der Mühle): Geschlechterrollen und –beziehungen; Julianes ‚Geistergeschichte‘ (Interpretation und Deutung); Liebe und Freundschaft im Verhältnis Florentin-Juliane-Eduard; Florentin als Konflikt-Katalysator
- * **Kapitel 16 – 18** (Gegenwartsebene: Florentin und Clementina): Charakterisierung als schöne Seele und Philanthropin; mögliche Beziehungsstrukturen zwischen beiden
- * **Gesamtschau:** Kontrastivität als Darstellungsprinzip; diskontinuierliches Erzählen und seine Wirkung; exemplarische Analysen von Gedichten, Briefen und Dialogen

Neben der textbezogenen Erschließung von Merkmalen der Aufklärung und Romantik könnte die Berücksichtigung des Entwicklungsromans als Erzählmodell ergänzende intertextuelle Einblicke bieten. Auf der Basis einer definitorischen Bestimmung und ggf. vergleichenden Betrachtungen könnte die Frage, ob es sich bei ‚Florentin‘ um einen Entwicklungsroman handelt, erörtert werden. Weitere ergiebige Erörterungsfragen könnten sein:

- * Florentin – Prototyp eines Menschen jenseits der Geschlechter?
- * Romantik und Aufklärung – zwei gleichberechtigte Kräfte im Roman?
- * Florentin – ein früher Emanzipationsroman?
- * Die Idee der Freiheit und ihre Spuren im Roman – romantische Idee oder plausibles Lebensmodell?

Interessant könnte ferner die Thematisierung der Entstehungsgeschichte des Romans sein. Er war ursprünglich als zweiteiliges Werk geplant, wobei die im ersten Teil angelegten größeren Handlungslinien im zweiten weitergeführt und zu einem Ende geführt werden sollten (z.B. Florentins Weg nach Übersee, das Geheimnis um Clementinas und Florentins Verbindung, das weitere Schicksal des Paares Eduard und Juliane). Dorotheas Briefe aus Paris (ab 1802) zeigen, dass sie sich bereits intensiv mit einer Fortführung des Romans beschäftigte und den ersten Band nur als Teil eines Ganzen betrachtete. Mit dem Umzug des Ehepaares nach Köln (1804) und dem wachsenden Interesse beider am Katholizismus versiegte jedoch der Wunsch nach Fortführung des Romans. Dass das Werk Fragment geblieben ist, ist ebenso dem schwierigen Verhältnis Dorotheas zu ihrem acht Jahre jüngeren Ehemann Friedrich geschuldet. Nach der unglücklichen Ehe mit Simon Veith begann mit ihm eine Beziehung, in der sie kein Selbstvertrauen entwickelte, zumal sie dem Jenaer Kreis (im Vergleich zu Caroline Schlegel) nur mäßig interessant erschien. Aus Bewunderung und aufgrund fester Rollenerwartungen ordnete sie sich Friedrich unter und trug mit ihren Übersetzungsarbeiten, Aufsätzen und Rezensionen sowie durch ihre Bittgesuche bei Simon Veith wesentlich zum Unterhalt des gemeinsamen Hausstandes bei, damit der Künstler Friedrich nicht zum Handwerker heruntergedrängt werden sollte. Auch bei der Veröffentlichung ihres ersten und einzigen Romans trat sie zurück: Florentin erschien anonym als ein von Friedrich Schlegel herausgegebenes Buch (vgl. Weißberg 1986; 213 ff.).

Vernetzung

- Wendepunkte in der Literatur um 1800 (Gerhard Schulz: Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration. Teil 1. Das Zeitalter der Französischen Revolution: 1789–1806. München 1983)
- Schriftstellerinnen der Romantik (Arbeitsbuch zur Literaturgeschichte von Barbara Becker-Cantarino, München 2000)
- Frauenfiguren in der Literatur um 1800 (Inge Stephan: Inszenierte Weiblichkeit. Codierung der Geschlechter in der Literatur des 18. Jahrhunderts. Köln, Weimar, Wien 2004)
- Entwicklungsroman: Goethes ‚Wilhelm Meisters Lehrjahre‘ (1795/96) und seine zeitgenössische Rezeption – strukturelle Bezüge
- Friedrich Schlegel: Lucinde (1799) – Motivparallelen
- Ludwig Tieck: Franz Sternbalds Wanderungen (1798) / William Lovell (1795/96) – dto.
- Camilla. Eine unbekannte Fortsetzung von Dorothea Schlegels Florentin. Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1965, S. 314-368

Literatur (Auswahl)

- Deibel, Franz: Dorothea Schlegel als Schriftstellerin im Zusammenhang mit der romantischen Schule. Berlin 1905
- Frank, Heike: ...die Disharmonie, die mit mir geboren ward, und mich nie verlassen wird. Das Leben der Brendel/Dorothea Mendelssohn-Veit-Schlegel (1764-1839). Frankfurt/M., Bern 1988
- Stern, Carola: Ich möchte mir Flügel wünschen. Das Leben der Dorothea Schlegel. Reinbek bei Hamburg 1990. Darin: Hätte ich meine Freiheit umsonst erlangt? Dorothea Schlegel als Schriftstellerin, S. 203-220
- Helfer, Martha B. (University of Utah): Dorothea Veit-Schlegel's Florentin – Constructing a Feminist Romantic Aesthetic. In: The German Quarterly 1996, Vol. 69, No. 2, pp. 144-160
- Rersa, Souad: Zur Inszenierung und Ambivalenz der Geschlechter in Dorothea Schlegels Roman Florentin (<https://aleph.edinum.org/3422>)

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Florentin. Erstdruck. Hrsg. von Friedrich Schlegel. Lübeck und Leipzig 1801. Online verfügbar unter:
https://books.google.de/books?id=CwQ7AAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=schlegel,+florentin&source=bl&ots=xO7o6N8vC0&sig=BpWKgTd06yCbp7GcLPmHwVVU_Eg&hl=de&ei=MyeyS_TfCs_rD_gbp1530Aw&sa=X&oi=book_result&ct=result#v=onepage&q&f=false
- Dorothea Schlegel: Florentin. Roman, Fragmente, Varianten. Hrsg. von Liliane Weissberg Frankfurt/M. 1986
- Dorothea Schlegel: Florentin. Ein Roman. Hrsg. von Wolfgang Nehring, inkl. Anmerkungen, Dokumente zur Entstehung und zur Rezeption, Literaturhinweise, Nachwort. Stuttgart 1993, Neuauflage: 2012
- Verfilmungen und Hörbücher nicht vorhanden

Schlagworte

Aufklärung, Romantik, Entwicklungsroman, Freiheit, Liebe, Freundschaft, Religion, Sozialkritik, Geschlechterrollen, Identität